



Die Vermenschlichung der Tiere

Widmer

Schöpfung Katzen im Gottesdienst. Leute mit einem Hund als bestem Freund. Tieranwälte schweizweit: *Philippe Welti, Mensch, sieht sich bedrängt.*

Im Tier wohnt doch ein Tier!

Früher waren die Tiere noch Tiere. Vor zwei Jahrzehnten dann haben sie zum evolutionären Sprung angesetzt – und heute sind sie Teil der menschlichen Gesellschaft. Nur logisch, dass jetzt in allen Kantonen Tierschutzanwälte eingesetzt werden sollen, als Jäger sozusagen, die Verstösse gegen das Tierschutzgesetz aufstöbern. So will es die Initiative, über die wir Anfang März abstimmen.

Eines vorweg: Ich habe nichts gegen Tiere. Als Kind besass ich einen Hamster, ein Meerschweinchen und zwei Zwergkaninchen – alle starben sie. Entweder an Altersschwäche oder an Zuchtdefekten. Seither habe ich kein Haustier mehr gehabt. Seit einigen Jahren verzichte ich sogar auf den Verzehr von Fleisch. Ich tu das, weil ich Fleisch nicht so gern mag und mein Cholesterinspiegel zu hoch ist.

Die Python als Accessoire

Ich bin der Überzeugung, dass Tiere nicht gequält werden sollten. Die Tierschutzgesetzgebung setzt dafür den rechtlichen Rahmen. Das Tier ist für mich aber immer noch ein Tier. Ich stelle fest, dass ich einer der wenigen bin, die das noch so sehen. Vielleicht habe ich gut reden, weil ich eine Familie habe, gesellschaftlich inte-

griert bin und über Freunde verfüge. Das Tier ersetzt mir weder Frau und Kind, noch ist es für mich ein modisches Accessoire oder eine Waffe. Ich brauche weder ein Frettchen noch eine Python noch einen Modehund, um mir Bestätigung zu holen. Ganz anders die Kampfhundehalter, denen und deren Vierbeinern – oft ohne Maulkorb – ich an der Limmat begegne. Oder die schicken Goldküsten-Frauen, die ihre kurzatmigen Möpse, Modehündchen, spazieren führen.

Wir haben das Bewusstsein für das Tier im Tier verloren. Die Zeiten, in denen man sich in unseren Breitengraden vor wilden Tieren unmittelbar fürchten musste, sind seit 150 Jahren vorbei. Die Eroberung der Natur durch den Menschen machte es möglich, dass wir uns frei bewegen können. Jetzt wird die Entwicklung rückgängig gemacht. Die Ansiedlung von Bär und Wolf sind Zeichen der Zeit.

Bloss, man hat vergessen, dass wilde Tiere gefährlich sind. Wer schützt die Schafe im Wallis vor dem Wolf?

Die zunehmende Vermenschlichung des Tieres macht selbst vor den Kirchen nicht halt. Sie führen für das Seelenheil der Tiere Tiersegnungsgottesdienste durch. Werde ich bald einmal für die Beziehung zu meiner

Katze den kirchlichen Segen beanspruchen dürfen? Muss ich dafür nachweisen, dass wir eine stabile Beziehung führen?

Die erwähnte Tierschutzanwalt-Initiative ist ein weiterer Schritt in Richtung Schutz des Tieres vor dem Menschen. Müssen Kinder, die einer Fliege ein Bein ausreissen, mit Sanktionen rechnen? Wohin führt diese Entwicklung: Werden Mastkälbern der-einst im Schlachthof spezielle Care-teams zur Seite stehen?

Ethisch korrekt verhungern

Florianne Koechlin, Mitglied der Eidgenössischen Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich, geht gar einen Schritt weiter: Sie wirft die Frage auf, ob wir künftig noch Salat essen und Bäume fällen dürfen – und falls ja, auf welche Art wir allenfalls Pflanzen hinrichten können. Der Grund: Pflanzen sind «sensible Lebewesen».

Der Mensch hat sich die Natur untertan gemacht. Jetzt ist die Gegenbewegung im Gange. Irgendwann werden wir in den westlichen Industrieländern ethisch korrekt und im Einklang mit der Natur verhungern. Derweil die Anwälte sich mit Tierschutzfällen eine goldene Nase verdienen.